

„Welche Ackerbaustrategie verfolgen wir?“

**Präsentationen und Ergebnisse
des AgrarBündnis-Workshops vom 19. September 2019**



AgrarBündnis e.V.

**Marktstätte 26
78462 Konstanz**

**Fon 07531 2829391
Fax 07531 2829392
E-Mail info@agraruendnis.de
www.agraruendnis.de**

gefördert von der
Landwirtschaftlichen Rentenbank



19. September 2019, Kassel

Teilnehmende: Lorenz Berger (Agroforstgruppe Göttingen), Nicolas Haack (Deutscher Fachverband für Agroforstwirtschaft), Veikko Heintz (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft), Georg Janssen (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft), Claudia Leibrock (Agrarkoordination), Carla Proetzel (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Niedersachsen), Jenny Schlosser (Deutscher Tierschutzbund), Christian Schüler (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Niedersachsen), Christoph Stumpe (Büro Friedrich Ostendorff MdB), Frieder Thomas (AgrarBündnis), Tilman Uhlenhaut (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland), Gyso von Bonin (Demeter im Norden), Bernd Voss (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft), Gerald Wehde (Bioland), Katrin Wenz (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland)

Input

Frieder Thomas - Einführung

... führt in die Diskussion ein und weist auf verschiedene Schwerpunkte von Diskussionen und Aktivitäten hin: Politik und Produktionstechnik.

Politik

In Anlehnung an die Nutztierhaltungsstrategie und andere Strategien wird derzeit vom BMEL eine „Ackerbaustrategie“ vorbereitet. Verschiedene Verbände haben sich bereits dazu positioniert.

Im Umfeld des AgrarBündnisses gibt es seit einiger Zeit eine sich ausdehnende Debatte mit dem Tenor „viel Ökolandbau ist gut, aber wie ökologisieren wir den Rest?“ Beispiele dafür sind das Greenpeace-Gutachten *Agrarwende 2050* oder die Volksbegehren zum Bienen- und Insektenschutz (bereits erfolgreich in Bayern und in Vorbereitung in anderen Bundesländern).

Zahlreiche Bewegungen und Initiativen beschäftigen sich mit Themen, die auch Teil der BMEL Ackerbaustrategie sind: Glyphosat/Pflanzenschutz, Klimadebatte, Eiweißstrategie, Nitrat- und Düngeverordnung u.a.m.

Produktionstechnik

Alternativen im Ackerbau wurden in den letzten Jahren häufig im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Ökologischen Landbaus diskutiert. In der jüngeren Vergangenheit sind dazu ergänzend neue Diskussionszusammenhänge entstanden: Stichworte sind Agrarökologie (mit starken Wurzeln in der entwicklungspolitischen Debatte), regenerative Landwirtschaft, AgroForstwirtschaft und einige andere.

Katrin Wenz (BUND) - Anforderungen an die Ackerbaustrategie der Bundesregierung

Im Koalitionsvertrag der Großen Koalition ist festgelegt worden, dass eine Ackerbaustrategie entwickelt werden soll.

Der Handlungsbedarf ist unbestritten: eher steigender als sinkender Pestizideinsatz, unveränderte Situation bei den Nährstoffüberschüssen, weiterhin hoher Beitrag der Landwirtschaft zum Klimawandel und anderes mehr.

Der BUND ...

...hat ein eigenes Positionspapier zum Thema Ackerbaustrategie erstellt

www.bund.net/service/presse/pressemittelungen/detail/news/bund-fordert-von-der-bundesregierung-eine-ackerbaustrategie/

Der BUND setzt folgende Schwerpunkte.

- Reduktion des Pestizideinsatzes
- Verbot von Neonikotinoiden
- Verbot von Glyphosat
- Reduktion des Einsatzes mineralischer Dünger/ Nährstoffüberschüsse
- Erhalt der biologischen Vielfalt durch Strukturelemente
- Förderung der Anbaudiversität durch mehrgliedrige Fruchtfolgen
- Förderung des Leguminosen-Anbaus und des Humusaufbaus
- Förderung des Ökolandbaus
- Keine Agro-Gentechnik auf Äckern und Tellern
- Neuausrichtung der (EU-)Agrarförderung

Der BUND ist als Verband bei den Anhörungen des BMEL beteiligt

BMEL

Die 6 Leitlinien im Entwurf der Ackerbaustrategie des BMEL sind:

1. Versorgung

Die Bevölkerung ist in ausreichender Menge mit einer Vielfalt an qualitativ hochwertigen Lebensmitteln zu angemessenen Preisen zu versorgen. Zusätzlich sind geeignete Futtermittel und biobasierte Rohstoffe aus heimischer Erzeugung bereitzustellen.

2. Umwelt- und Ressourcenschutz

Risiken und negative Auswirkungen auf die Umwelt sind zu verhindern. Positive Umweltwirkungen und der Schutz der natürlichen Ressourcen sind zu verstärken.

3. Biodiversität

Die Biodiversität in der Agrarlandschaft ist als wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Produktion zu erhalten und zukünftig verstärkt zu fördern.

4. Klimaschutz und Klimaanpassung

Der Beitrag des Ackerbaus zum Klimaschutz ist weiter auszubauen. Der Ackerbau ist noch stärker als bisher an den Klimawandel anzupassen. Produktionstechnische Veränderungen zur Verminderung der Klimawirkung sowie Anpassungen des Ackerbaus an veränderte Klimabedingungen sind verstärkt zu fördern.

5. Einkommenssicherung

Der Ackerbau ist ökologisch nachhaltig und ökonomisch sowie sozial tragfähig auszugestalten.

6. Gesellschaftliche Akzeptanz

Um das Verständnis für Produktionsprozesse und Abläufe in der Landwirtschaft und damit die Akzeptanz der Landwirtschaft in der Gesellschaft und für die Verbraucher zu erhöhen, ist Fehlentwicklungen gegenzusteuern sowie eine geeignete Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Gegebenenfalls sind auch neue Wege der Öffentlichkeitsarbeit erforderlich.

Handlungsfelder

Im Rahmen der Ackerbaustrategie wurden 12 Handlungsfelder identifiziert und dazu Aufgaben/Maßnahmen entwickelt, die einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Ackerbaus leisten können. Insgesamt ergibt das bisher einen Katalog von ca. 50 Einzelaufgaben

Wichtige Aufgaben in den einzelnen Handlungsfeldern sind:

- Boden: Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und des Humusgehaltes
- Fruchtfolge: Ausweitung des Kulturpflanzenspektrums im Anbau
- Düngung: Steigerung der Wirksamkeit organischer Düngemittel
- Pflanzenschutz: Reduzierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes zugunsten mechanischer und naturtechnischer Verfahren

- Pflanzenzüchtung: Erhöhung der Resistenz- und Toleranzeigenschaften
- Digitalisierung: Erhöhung der Ressourceneffizienz durch Auswertung der Felddaten
- Klimaschutz: Reduktion von Klimagasemissionen
- Klimaanpassung: pflanzenbauliche Anbausysteme optimieren und an den Klimawandel adaptieren
- Biodiversität: Schaffung von Artenvielfalt in der gesamten Agrarlandschaft durch Schaffung von entsprechenden Strukturelementen
- Ausbildung und Beratung: Wissenstransfer zu den Maßnahmen der Ackerbaustrategie in Schulen und Praxis
- Gesellschaftliche Akzeptanz: Landwirtschaft erlebbar machen durch ein flächendeckendes Netz an Leitbetrieben Pflanzenbau
- ökonomische Bewertung und Folgenabschätzung: die Maßnahmen der Ackerbaustrategie sind allesamt einer Kosten/Effizienzbewertung zu unterziehen

Kritik des BUND an der Ackerbaustrategie

- Kein zeitlicher Rahmen
- Kein Budget für Maßnahmen
- Keine Indikatoren, ob etwas erreicht wird
- Keine geplanten gesetzlichen Veränderungen
- „Strategie“- Staatsziel

Nachfragen und Ergänzungen

- grundsätzlich verharret die Strategie im alten System: Massenproduktion, Maximum statt Ressourceneffizienz etc.
- im Einzelnen durchaus sinnvolle Maßnahmen müssen in eine übergeordnete Debatte über das System Acker/ Tier/ländliche Entwicklung eingebettet werden.
- In einzelnen Bereichen besteht auch in unserem Umfeld noch erheblicher Diskussionsbedarf: Beispiel „Digitalisierung“ oder „Züchtung“

Gerald Wehde (Bioland) - Isolierter oder ganzheitlicher Ansatz für eine Ackerbaustrategie?

(PPT siehe Homepage Agrarbündnis)

GW knüpft an die o.g. Kritik an: Es fehlt ein Gesamtkonzept für die Landwirtschaft.

Die Beschreibung der Problematik und des Handlungsbedarfs im Hintergrundpapier für die Ackerbaustrategie des BMEL sind in weiten Teilen durchaus nicht schlecht.

Die Ackerbaustrategie ist nicht die einzige staatliche/politische Strategie für die Landwirtschaft.

- Ackerbaustrategie
- Eiweißpflanzenstrategie
- Nutztierhaltungsstrategie
- Aktionsprogramm Insektenschutz
- Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau
- Nationale Biodiversitätsstrategie
- Agro-Biodiversitätsstrategie

Aber ohne Gesamtkonzept stehen die vielfältigen Einzelstrategien unabgestimmt nebeneinander. Es droht eine Verzettlung.

Am Beispiel des Pestizidansatzes weist GW darauf hin, dass in der Vergangenheit entsprechende Strategien auch schon eindeutig gescheitert sind:

- Nationaler Aktionsplan Pflanzenschutz
- Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes in Ordnungsrecht und Praxis

GW schlägt vor (Details siehe PPT):

- Bündel an Maßnahmen zur Reduktion des Pestizideinsatzes
- Ökolandbau als Baustein der Ackerbaustrategie
- Weite Fruchtfolgen und ganzjährige Begrünung
- Strategie gegen Überdüngung

Als Instrumente sind gezielt und ggf. kombiniert zu nutzen:

- Ordnungsrecht
- GAP
- Einführung von gezielten Abgaben
- Beratungsoffensive
- Vermarktung

Als wesentliche Gefahren sieht GW:

- Digitalisierung und innovative Techniken werden als Hauptlösungsinstrumente verkauft (was sie nicht sind).
- Eine Verbesserung der Ressourceneffizienz wird nicht explizit ins Auge gefasst.
- Die immer wieder genannte Forschung ist wichtig. Es drängt sich jedoch der Verdacht auf, dass unmittelbares Handeln durch die Forderung nach weiterem Forschungsbedarf verzögert und aufgeschoben wird.
- Gentechnische Methoden werden als innovative Züchtungsmethoden verkauft.
- Die finanziellen Mittel, die für einen Wandel zur Verfügung stehen, werden nicht reichen.

Fazit

- Die Analyse der Situation, auf der die BMEL-Strategie aufbaut, macht Handlungsbedarf durchaus sichtbar; mit diesen Daten und Fakten können auch wir gut arbeiten.
- Es fehlen ein grundsätzlicher Wandel im Gesamtkonzept und die Verbindlichkeit des Handelns.
- Es wird notwendig sein, für einzelne Aspekte Unterstützung in der breiten Gesellschaft zu finden, um für eine zielgerichtete Umsetzung Druck zu machen.

Bernd Voss (AbL) – Optimum statt Maximum

Auch Bernd Voss spricht den mangelnden Willen an, grundsätzliche Veränderung am System vorzunehmen.

Die unzureichende Umsetzung der Düngeverordnung ist ein Beispiel dafür, notwendige Veränderungen nicht anzugehen.

Die Probleme mangelnder Vielfalt werden durch den Klimawandel deutlicher.

Neue bzw. sich ausweitende Pflanzenkrankheiten machen deutlich, dass das derzeitige System bei vielen Problemen mit seinem Latein am Ende ist. Bei einigen Kulturpflanzen mit Selbstunverträglichkeit wie bei Raps und Kartoffeln ist regional eine Ertragsmüdigkeit aufgrund zu kurzer Anbaupausen eingetreten. Herbizid-Resistenzen von Problem-Unkräutern wie Ackerfuchsschwanz und Windhalm nehmen zu. Gleichzeitig verlieren einige der bisher eingesetzten Wirkstoffe in den nächsten Jahren ihre Zulassung aufgrund neuer Risikobewertungen für Umwelt und Gesundheit. Glyphosat ist das bekannteste aber nicht das einzige Beispiel.

Die Digitalisierung mag einiges erleichtern; grundsätzlich besteht die Gefahr, dass bäuerliches Erfahrungswissen verloren geht. Insgesamt verdienen vor allem multinationale Konzernstrukturen am System. Im Zusammenhang mit Saatgut, mineralischen Düngemitteln und (digitaler) Landtechnik entsteht eine „Kaskade der Abhängigkeit“ für Bäuerinnen und Bauern von der Industrie.

Die leider nur begrenzten Erfolge der Eiweißstrategie machen deutlich, dass es schwer wird, ohne regionale Infrastruktur neue Wege zu gehen.

Aus Sicht eines Landtagsabgeordneten sieht BV zwar einzelne Instrumente, die auf Landesebene gut genutzt werden können, beispielsweise

- Agrarumweltmaßnahmen und die Förderung des ökologischen Landbaus,
- Europäische Innovationspartnerschaften (EIP).

Aber das reicht nicht aus. Wir brauchen grundsätzlich andere Denkstrukturen. Ziel muss eine ressourcen- und klimaschonende Ackerbaustrategie sein, die sich am Optimum und nicht am Maximum orientiert und eine Risikostreuung auf den Betrieben ermöglicht. Dazu gehören

- mehr Kleinteiligkeit und Vielfalt in der Fruchtfolge
- Entwicklung einer regionalen und artgerechten Tierhaltung in bäuerlichen Strukturen
- Regionale Wertschöpfungsketten
- statt Mengen für den Export zu produzieren, gilt es eine Qualitätsstrategie zu verfolgen
- und ein Wandel in der EU-Agrarpolitik

Christian Schüler weist in diesem Zusammenhang auf die Vorschläge der AbL für eine Reform der EU Agrarreform hin (AbL-Punkterechner: <https://www.abl-ev.de/start/>)

In Ergänzung zu den Vorredner/innen fordert BV, dass auch im Ackerbau – ähnlich wie in der Nutztierhaltung – Anstrengungen unternommen werden müssen, um eine Marktdifferenzierung zu organisieren. D.h., die unterschiedlichen Qualitäten der Produkte müssen deutlich(er) werden. Allein über Steuermittel bzw. Abgaben sei der notwendige Umbau nicht zu finanzieren.

Diskussion

In der folgenden offenen Diskussion wurde in vielfältiger Weise ergänzt und kommentiert.

Vorschläge sind System stabilisierend und nicht System verändernd

- Die Vielfalt der Strategien (Verzettelung) zeugt von Aktionismus, letztendlich soll wenig am System verändert werden. Trotz Korrekturen ändert sich an der grundsätzlichen Logik nichts.
- Es ist erschreckend, dass das Sondergutachten „Umweltprobleme der Landwirtschaft“ des Sachverständigenrates für Umweltfragen der Bundesregierung bereits 1985 zu Ergebnissen in Bezug auf den Handlungsbedarf gekommen ist, die der heutigen Situation entsprechen. Ganz offensichtlich sind Korrekturen innerhalb des existierenden Systems nicht ausreichend.
- Das Positionspapier von DLG und anderen Verbänden von Mai 2018 (Zentralausschuss der Deutschen Landwirtschaft: Ackerbaustrategie der deutschen Landwirtschaft) zeigt auf den 1. Blick Veränderungswillen. Die Sprache signalisiert Veränderungsbereitschaft. Wenn es jedoch konkret wird, kommt wenig Innovatives rüber. Die Methoden des Ackerbaus ändern sich wenig. Es kommt zu einer weiteren Trennung von intensiver Landwirtschaft und Naturschutz.
- Dialogrunden sind sinnvoll, dürfen aber nicht Teil eines ineffizienten Aktionismus werden.
- Beim BMEL kommt selbst die ressorteigene Forschung (Thünen Institut) zu dem Ergebnis, dass der Erhalt von Grünland und die Ausbringung von Stallmist die wichtigsten Faktoren für Erhalt und Aufbau von Humus sind. In der politischen Strategie (Beispielweise Ausgestaltung der Düngerverordnung) finden solche Erkenntnisse bisher leider keinen Niederschlag.

Eigene fachliche Positionen

- zu verschiedenen Themen haben wir durchaus profunde Konzepte anzubieten, an einigen Punkten gibt es jedoch auch bei uns Nachholbedarf.
- Ein Aspekt, bei dem wir eigene Konzepte noch verbessern müssen ist beispielsweise der **Humusaufbau**.

- **Biogas:** derzeitige Biogassysteme entziehen dem Boden CO₂. Hier müssen Alternativen zu dieser Form der Energiegewinnung entwickelt werden.
- **AgroForstsysteme** (CO₂ Speicherung, Verbesserung des Mikroklimas) sind Ansätze, die weiterentwickelt werden müssen und etabliert werden sollten.
- **Moorschutz:** Eine drastische Veränderung der Nutzung von Mooren ist notwendig. Das betrifft aber nicht nur die Landwirtschaft sondern auch Siedlungsflächen.
Es sind sowohl geeignete Bewirtschaftungsmethoden, angepasstes Wasserstandsmanagement als auch Umwandlungskonzepte notwendig, um die Existenz von Landwirten nicht zu gefährden.
- **Pflanzenschutz:** Es ist deutlich zu machen, dass es nicht nur um die Menge an Pflanzenschutzmitteln geht, sondern auch um die Agrarstruktur (Flächengröße, Saumbiotope, Vielfalt in der Landschaft und anderes mehr).
- **Zulassung von Pflanzenschutzmitteln:** Das Ordnungsrecht bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln muss verschärft werden. Die Umweltverbände müssen bei den Zulassungsverfahren unbedingt integriert werden.
- **Agrarstruktur:** Eine vielfältigen Agrarstruktur hilft auf indirekte Weise für vieles (Ökonomie, Soziales, Ökologie). Das wird jedoch immer noch viel zu wenig deutlich gemacht bzw. viele von uns tun sich immer noch schwer damit.

Tierhaltung

Der Umfang der Tierhaltung in Deutschland sollte heruntergefahren werden, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten:

- Eine Ackerbaustrategie ohne Wahrnehmung und zielgerichtete Kombination mit der Tierhaltung macht wenig Sinn. Die Haltung von Wiederkäuern kann wesentlich zur Vielfalt des Ackerbaus und zu betrieblichen Stoffkreisläufen beitragen. Schweinehaltung und Geflügelhaltung sind hingegen weitgehend vom unmittelbaren Bezug zum Acker abgelöst. Deren Futtermittel brauchen keine direkte Nähe zur konkreten Tierhaltung mehr und die Entsorgung der organischen Dünger löst sich auch immer weiter vom Betrieb.
- Eine regionale Konzentration der Tierhaltung führt auch zu Fehlentwicklungen im Ackerbau. Eine Entzerrung und gleichmäßigere Verteilung der Tierhaltung auf der Fläche dient daher auch dem Ackerbau.
- Ganz unabhängig vom Ackerfutterbau: neue Formen der Ackernutzung, bei der auch Tiere unmittelbar integriert werden, sind denkbar, beispielsweise Zwischenfruchtbeweidung oder mobile Hühnerhaltung

Den Wandel mit den Landwirt/innen zusammen gestalten

- Die wirtschaftliche Situation vieler Landwirte ist schlecht. Veränderungen sind immer mit personellem Aufwand und Investitionen verbunden. Beides können sich viele Betriebe kaum bzw. gar nicht leisten. Es kommt hinzu das Landwirte zwar nur ein Teil des Ernährungssystems sind, aber die meisten Forderungen direkt an sie gestellt werden: „ihr habt zu machen...“ oder „das geht so nicht...“. Daher bestehen erhebliche Vorbehalte, selbst wenn der Handlungsbedarf anerkannt wird.
- Die Veränderungen des Klimawandels bewirken ansatzweise ein Umdenken. Hier droht die Gefahr tatsächlich nicht durch zu viel Staat und Bürokratie, sondern durch mangelndes Handeln.
- Es muss öffentliche Mittel für den Umbau geben.
- Es gibt viele junge Leute, die durchaus im Sinne unserer Vorstellung für Landwirtschaft einsteigen wollen. Eine außerfamiliäre Hofübernahme ist jedoch – nicht zuletzt aus finanziellen Gründen – schwierig. Es ist zu überlegen, wie man Existenzgründungen und einen Agrarstrukturwandel (im Sinne eines positiven Umbaus) kombinieren kann. Vorschlag: Förderung der Gründung neuer Tierhaltungen in tierschwachen Regionen; finanziert aus einem Tierhaltungsfonds.
- Es ist notwendig, ein Bild von Landwirtschaft zu schaffen, das einerseits den Anforderungen der Gesellschaft entspricht (Fridays for Future), andererseits aber auch Erfolgserlebnisse für die ver-

änderte Landwirtschaft bietet. Die Landwirt/innen sollten sich nicht nur Plaketten für hohe Milchleistung, sondern auch für ihre neuen Leistungen ans Hoftor nageln können.

Instrumente zur Verankerung

Europäische Agrarpolitik

- Die derzeitigen Vorschläge zur GAP-Reform aus Brüssel sind wenig ambitioniert. Der Klimabericht des IPCC und insbesondere die Aussagen zu Landwirtschaft sind eine Steilvorlage, dass da noch einiges geändert werden muss.
- Qualifizierter Marktzugang; kein Überschwemmen unserer Märkte durch Massenprodukte
- Qualifizieren der EU-Gelder im Sinne einer sinnvollen Landwirtschaftsstrategie

Abgaben/Steuern

- Steuern (beispielsweise Stickstoffsteuer) sind kein gutes Instrument. Ihre einzige Wirkung ist die Verteuerung (negativer Anreiz). Die Mittel wandern in den Staatshaushalt und sind für den gezielt fördernden Einsatz nur schwer zu verwenden.
Wichtiger ist die Einrichtung von Fonds (beispielsweise finanziert mit einer Stickstoffabgabe), mit denen auch Entwicklungen im positiven Sinn gefördert werden können.

Regelungen / Ordnungsrecht

- die Erfahrung zeigt (leider), dass Strategien ohne klare Formulierung, was verboten und strafbewehrt ist, wenig helfen.
- Es sind die richtigen Grundlagen für gezielte Regelungen zu schaffen; beispielsweise Schlagbilanz statt Hoftorbilanz

Schaffung / Sicherung von ausreichend Infrastruktur

- eine regionale vor- und nachgelagerte Infrastruktur ist essenziell für den Aufbau von Eiweißfuttermittelketten, entsteht aber nicht „von alleine“
- Ein Saatgutfonds für die Züchtung hilft der Sortenvielfalt wie auch der Unabhängigkeit von Bauern und Bäuerinnen

Marktdifferenzierung

- *als Stichwort erwähnt, in der ersten Diskussionsrunde aber nicht ausgeführt*

Wissensaustausch und Beratung

- *als Stichwort erwähnt, in der ersten Diskussionsrunde aber nicht ausgeführt*

Politische Arbeit

- Die derzeitige gesellschaftliche Sensibilität für viele unserer Themen ist geeignet, um Druck aufzubauen.
- Für den Erfolg einer Ackerbaustrategie wäre es sinnvoll, ein Kriterium zu finden, das in verschiedener Weise wirksam ist. Hier verdeutlicht an der Bedeutung des Ringelschwanzes für die Nutztierhaltung:
 - um zu gewährleisten, dass der Ringelschwanz dran bleiben kann, sind nicht nur punktuelle sondern grundsätzliche Veränderung im System der Tierhaltung notwendig (wirksam)
 - sehr gut in der Öffentlichkeitsarbeit kommunizierbar (kampagnenfähig)
 - auch für Marktdifferenzierungsstrategien (Qualitätsprodukte) einsetzbar (mit Bezug zu Markt und Konsument/innen)
 - administrierbar

Auf der Suche nach dem „Ringelschwanz“ für den Ackerbau

Brainstorming in der Runde:

Welches einfache Instrument / welches Merkmal / welcher Indikator hat hohe Relevanz für eine Systemveränderung?

insbesondere wurden genannt:

- **Vielfalt / Fruchtfolge (aber auch Sorten)**
- **Vielfalt / Struktur**
- **ausgewogenes Verhältnis von Acker und Tier**
- **Humusgehalt / Humusaufbau / CO₂-Speicherung**
Anmerkung: Humus und gegebenenfalls auch andere Indikatoren aufgrund der langsamen und zum Teil auch relativen Veränderung kaum eindeutig als Indikatoren nutzbar
- **Verzicht auf Totalherbizide**
- **Ökolandbau**
Widerspruch:
 - schon grundsätzlich als Indikator besetzt
 - bei Details des Ackerbaus im ökologischen Landbau auch kritische Aspekte
- **einige klassische (und in Vergessenheit geratene) Formen der guten ackerbaulichen Praxis**
- Es ist **nicht** der **Blühstreifen**. Der Blühstreifen ist eher das Symbol einer Ersatzhandlung. Das eigentliche System Ackerbau wird nicht verändert.¹

Wichtige Themen für „unsere“ Ackerbaustrategie

- freies Saatgut, Recht auf Nachbau, keine Patente
- Gentechnikfreiheit
- Wir brauchen eine vertiefende Debatte und Verständigung über **Ressourceneffizienz**

Wichtige Instrumente

- Reform der europäischen Agrarpolitik
- Pflanzenschutz braucht strengere das Ordnungsrecht
- Marktdifferenzierung / Regionalität/Qualitätskriterien
höhere Erzeugerpreise als Anreiz für Veränderungen
Bedenken: wird zur Finanzierung der notwendigen Veränderungen nicht ausreichen
- öffentliche Finanzierung (Steuermittel oder auch Fonds, die sich aus Abgabenspeisen)
- innerhalb der Landwirtschaft über neue Wege miteinander ins Gespräch kommen
Beratung

Dabei muss klar sein, dass ein einzelnes Instrument in der Regel keine Lösung für komplexe Probleme und eine grundsätzliche Veränderung sein kann

¹ Zitat aus der Broschüre „Schutz unserer heimischen Insekten. Leitlinien des Deutschen Verband für Landschaftspflege“: Bei Blühstreifen Mindestbreite von 5 m einhalten (... keine „ecological traps“, die Insekten in lebensfeindliches Umfeld locken)

Weiteres Vorgehen

Im Projekt besteht die Möglichkeit, einen weiteren Workshop zu veranstalten.

Interesse besteht an einer Informationsveranstaltung mit Referent/innen, die über zielführende Ansätze berichten

- Dänemark, Pestizidabgabe
- reduzierte Stickstoffdüngung und Preisgestaltung bei Weizen
- regenerativer Ackerbau

Frieder Thomas, Endfassung 10.10.2019